Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt

der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band VI. 11. Januar 1858. № 1.

I. Originalien.

Der Emser Kesselbrunnen bei Pneumonien.

Von Dr. **L. Spengler.**

Als Hauptcontraindication der meisten Mineralwasser werden gewöhnlich in den Brunnenschriften, wenn überhaupt davon die Rede ist, diejenigen Krankheiten genannt, die mit Fieber, acuter oder entzündlicher Reizung verbunden sind, besonders aber sind es die Entzündungen, die überall die vorzüglichste, oft die einzige Gegenanzeige bilden, und bei denen der Gebrauch der Mineralwässer förmlich in die Acht erklärt ist.*) So auch mit Ems! Allein schon der aufmerksame Beobachter Diel, der über 40 Jahre die Wirkungen des Emser Wassers studirte, sagt schon p. 220, „Ueber den innerlichen Gebrauch der Thermalquellen von Ems, 1832", dass in der anfangenden Periode der Lungensucht, wo man noch gegen geheime entzündungsartige Zufälle (geheime pneumonische Entzündungsmasken p. 219) antiphlogistisch verfährt, das reichliche Trinken der Emser Therme mit Milch bei heftigem Reizhusten sehr wohlthätig sei; auch fügt er eine Erklärung der Wirkung bei, indem er sagt p. 217, dass die Emser Therme durch ihre sanft auflösende, die Stockungen beseitigende Wirkungen Vieles dazu beitrage, dass der Umlauf des Blutes durch die Lungen so viel als möglich frei erhalten und dadurch der Entkohlungsprocess befördert werde.

Wenn also bei beginnender Tuberculose, die nach Reinhard**) ja nichts anders als eine Entzündung und ihr Product ist, das Emser Wasser ein ausgezeichnetes Mittel (Diel l. c. p. 215) sein soll, so musste es wohl auch in reiner, genuiner Pneumonie von Nutzen sein.

Bei dem Uebergang des acuten Zustandes der Pneumonie in den chronischen hat man von jeher gewisse Mineralwässer für

---

*) Das Studium der Wirkungen der Mineralwässer bei acuten Krankheiten ist aber meiner Meinung nach ein dringendes Bedürfniss der neueren Balneologie, indem durch derartige Erfahrungen, die in wahrem klinischem Sinne angestellt werden, sicher ein grossen Gewinn unserer Wissenschaft zu erwarten ist.

**) Charité Annalen. Heft II.

sehr nützlich gehalten (Ems und Obersalzbrunn, Canstatt; die salinischen, Wunderlich etc.); allein der Umstand, dass es allgemeiner Brauch hier und in der Umgegend ist, bei acuten catarrhalischen Zuständen der Respirationsorgane Kesselwasser zu trinken, war bestimmend, es auch in Pneumonien anzuwenden. Diese kommen häufig in dem Kirchspiele der Augst, nämlich in den Dörfern Neuhäusel (auf der Höhe des Bergs), Cadenbach, Eitelborn (in der Mitte desselben) und Arzbach (unten im Thal gelegen) zur Behandlung. Zuerst wurde das Kesselbrunnenwasser bloss als Getränk bei den Lungenentzündungen empfohlen und angewendet; es wurde sehr gern getrunken, weil die Kranken sich stets dabei erleichtert fanden. Es war daher der Versuch gerechtfertigt, es als alleiniges Mittel in künftigen Fällen zu geben. Mein Freund Dr. Gräser, damals noch in dem benachbarten Montabaur angestellt, jetzt Director der Nass. Irrenanstalt Eichberg, und ich kamen daher überein, die vorkommenden Fälle mit Emser Kesselbrunnen zu behandeln.*) Es wurde den Pneumonikern, (catarrhalische und lobäre Pneumonien bei der arbeitenden Klasse,) gleich von vorne herein, ohne jedes andere Medicament, Kesselbrunnen verordnet, und zwar alle 1—2 Stunden 1 Weinglas voll, abgekühlt, oder mit heisser Milch.**) Es wurden dieser Behandlung nur Erwachsene unterworfen, allein beiderlei Geschlechts und von dem verschiedensten Alter.***)

Bei allen wurde eine wohlthätige Wirkung bemerkt, besonders dann, wenn die Hepatisation vollendet war. Zuerst war das Emser Wasser ein angenehm durststillendes Mittel, dann verminderte es bedeutend die Dyspnoe, erleichterte sehr den Husten, beförderte den Auswurf, und erwies sich als ein mildes Diureticum. Es entsprach also den Hauptindicationen bei der Pneumonie, und wollte man, um die Gesammtwirkung des Emser Kesselbrunnens in Einem Worte auszudrücken, ein Analogon in dem übrigen Arzneischatz suchen, so ist das Emser Wasser mit

*) Auch in der gegenwärtig herrschenden Influenzaepidemie habe ich den Kesselbrunnen theils in derselben Weise, theils als Beihülfe bei den intercurrirenden Pneumonien, die besonders häufig in den lahnabwärts gelegenen Dörfern Nievern und Miellen vorkamen, gebraucht, und fand die früheren Beobachtungen bestätigt.

**) Manchen Kranken muss man den Kesselbrunnen kalt, andern mit Milch und erwärmt reichen. Um ihn auf die richtige Temperatur zu bringen, giesst man ein heiss gemachtes Glas langsam zu $2/3$ voll Emser Wasser, und giesst noch $1/3$ oder nur $1/4$ kochender Milch hinzu. — Ueber den Gebrauch des Emser Wassers fern von der Quelle vergl. den betreffenden Artikel in meinen Etudes balnéologiques sur les eaux d'Ems, Strasburg, 1855, p. 80—84.

***) Der Kesselbrunnen verschickt sich trotz seiner natürlichen Wärme von 37° R. eben so gut, wie das kühlere Krähnchen. Im Jahre 1855 wurden 30010 Krüge, 1856 = 40386 Krüge versendet, und im verflossenen Jahre steigerte sich der Absatz der Art, dass circa 46000 ganze Krüge verschickt wurden, während ein Durchschnitt von den früheren 17 Jahren nur einen Versandt von 20000 Krügen jährlich ergab. Cfr. meinen Aufsatz „Die Staatseinnahmen des Herz. Nassau aus dem Mineralwasserdebit," Deutsche Klinik, 1853, No. 27.

den Wirkungen des Tartarus stibiatus in refracta dosi*) zu vergleichen,**) vor dem es noch den Vorzug hat, dass es nie die unangenehmen Erscheinungen herbeiführt,***) die den Fortgebrauch des Tart. stib. so oft verbieten, und dass es selbst von dem schwächsten Magen vertragen wird.

Die Mineralquellen des Regierungsbezirks Minden.

Als Beitrag zur naturhistorischen Topographie von Dr. **E. Witting** sen.

(Fortsetzung aus Bd. III. No. 8.)

Entstehung des Stickgases.

Bereits ist bei der Kohlensäure und auch an verschiedenen Orten früher auf die Entstehung derselben hingedeutet und namentlich, da, wo Oxydationsprocesse von Seiten der atmosphärischen Luft stattfinden können und im Oxyde verwandelte metallische Substanzen, diese Gasart im freien Zustand versetzen.

Eine gewisse Grenzlinie zu bestimmen, in wie weit sich hier der Einfluss der atmosphärischen Luft, im Schoosse der Erde und zwar den Tiefen nach erstrecket, dürfte wohl schwierig zu erklären sein. Vielleicht bei den Thermen am Nächsten, in so weit diese nicht in einer zu grossen Tiefe entspringen, wenn auch, wie bereits früher bemerkt ward, der Druck der Atmosphäre auf die Erde als bedeutend bezeichnet werden kann, so dass den neuesten Erfahrungen gemäss dieselbe sich auch noch da befindet, wo Oxydationsprocesse hervorgerufen werden. Die Annahme, dass im Schoosse der Erde der Verwesungsprocess mancher urweltlichen Thiere oder Ueberreste derselben u. s. w. hier Veranlassung zur Entwickelung des Stickgases geben könnten, dürfte sehr gewagt erscheinen, zumal für solche Mineralquellen, die stets gleichförmig ihr Volumen an Stickgas exhaliren. Zudem ist es doch anzunehmen, wie Processe dieser Art wohl nicht ohne Zutritt der atmosphärischen Luft herbeigeführt werden können,

---

*) Cfr. meinen Aufsatz „Ueber die Gefahren der Anwendung des Brechweinsteins in Lungenentzündungen." Neue med. chir. Ztg. 1848 No. 7.

**) Dieser ist ja bekanntlich das Hauptmittel in der Pneumonie. Wunderlich.

***) Solche Vergleichungen, wenn sie richtig sind, dienen gewiss zu grosser Verständigung über die Wirkung der Mineralbrunnen, und werden besonders dem praktischen Arzte bei der Auswahl eines Mineralwassers nützlich sein. So entspricht wohl Wildbad der Digitalis, Wiesbaden dem Colchicum, und Carlsbad soll dem Opium und der China analog wirken. — In Beziehung auf nervöse Erkrankungen ist die Wirkung von Ems-Krähnchen der Ipecacuanha analog, die ja auch in Brustkrankheiten als Expectorans sehr zu schätzen ist und oft dem Tart. stib. substituirt werden muss. Auf ähnliche Weise kann man auch den Magnetismus mit Morphium und die Electricität mit Strychnin parallelisiren.

abgesehen davon, dass auch das Wasser hier seine Mithülfe zeigt. Es würden in solchen Fällen dann fernerhin auch andere Gasarten, z. B. Kohlenwasserstoffgas u. s. w., sich als Begleiter des Stickgases einstellen. Jedenfalls darf nicht ausser Acht gesetzt werden, wie wohl zu berücksichtigen ist, „dass manche vulkanische Prozesse hier ihren Einfluss äussern" und zunächst auch solche, welche gleichsam als fortbestehend erscheinen, denn bei solchen Mineralquellen, die bei erhöhter Temperatur aus der Tiefe der Erde hervorspringen (den höheren Wärmegraden angehörig), dürfte diese Hypothese besonders in Augenmerk zu nehmen sein. Die Combination des Stickgases mit andern fremdartigen Gasarten findet bekanntlich so bei den heissen Mineralquellen nicht selten statt, und erinnert uns daran, dass hier noch anderweitige chemische Proceduren stattfinden.

Entstehung des Schwefelwasserstoffgases.

Bereits an verschiedenen Orten berührt. Oben habe ich dieser Gasart Erwähnung gethan. Ich finde Veranlassung, hier den

Schwefelquellen, Theiokreneae,

noch eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die kalten schwefelwasserstoffhaltigen Mineralquellen der Art sind ihrem Ursprunge nach vielleicht schwieriger zu erklären, als die mit erhöheter Temperatur begabten, so Aachen u. s. w. Ihr Ursprung dürfte nicht selten mehr örtlichen Verhältnissen beizumessen sein, deren Einflüsse sich sogar nur temporär zeigen.

Im letzteren Falle verdienen sie wohl nicht als feststehend der obigen Abtheilung von Mineralquellen zugezählt zu werden, wenn vielleicht das Schwefelwasserstoffgas sich in gewissen Perioden nur entwickelt, selbst gleichsam als Hauch ein Begleiter anderer permanenten Gasarten (z. B. Kohlensäure) ist. Der Geruch entscheidet hier am Meisten, während chemische Reaction nicht selten untergeordnet bleibt. Eine solche Entwickelung des Schwefelwasserstoffgases (wohl auch unter Temperatureinflüssen) hat gewöhnlich ihre Entstehung gewissen beigemengten organischen Substanzen zu verdanken, welche namentlich eine Zerlegung vorhandener schwefelsaurer Salze veranlassen, wie man dieses so häufig auch bei gewissen Mineralwässern bemerkt, deren Flaschen Fragmente von Korken, Stroh u. s. w. enthalten.

Feststehend dagegen sind nun zunächst die übrigen Quellen dieser Art, welche gleichmässiger den Gehalt an Schwefelwasserstoffgas besitzen, und hier sowohl die kalten als heissen gedachter Art.

Die Ersteren dürften rücksichtlich ihrer Entstehung auch wohl gewissen (naheliegenden) Grenzen angehören, wenn gleich das mit salinischen Theilen gesättigte Wasser schon jenseits derselben seinen Ursprung erhalten dürfte. So könnten zunächst Kohlenlager, dann Gypsformationen zu berücksichtigen sein, die mehr oder minder ihren Einfluss auf die Entwickelung des Schwefelwasser-

stoffgases äussern, wenn beide unter Zutritt des Wassers u. s. w. in Berührung treten, ohne dass vielleicht schon eine erhöhte Temperatur dabei erforderlich sein dürfte, wenn das bereits gleichsam vorbereitete Mineralwasser solche Lager durchströmt.

Wie o. B. gleichmässiger, ist hier das Schwefelwasserstoffgas vorhanden, doch wie die Resultate mancher Untersuchungen solcher Quellen, von bewährten Chemikern angestellt, ausweisen, ist nicht selten die Quantität des Gases gewissen Modificationen unterworfen, wozu auch wechselnde meteorologische Einflüsse ihre Hand bieten dürften. Besonders gilt dieses vom frei ausströmenden Schwefelwasserstoffgase. Ein mehr sicheres Verhältniss in dieser Beziehung scheint aber bei solchen Theiokrenen vorzuherrschen, die, von mehr erhöhter Temperatur, ihre Entstehung vulkanischen Einflüssen zu verdanken haben.

Der Focus ihrer Entstehung beruht sicher auf weitern Grenzen, und wenn auch schon unmittelbar da, wo sie an's Tageslicht treten, erloschene Vulkane vorhanden sind, so dürften diese dennoch mit noch lebendigen in Combination stehen, wie auch im tiefen Schoosse der Erde Erstere noch wirksam sein können.

Jedenfalls dürften hier die schwefelsauren Verbindungen, dann die geschwefelten Metalle bei erhöhter Temperatur, durch Einfluss organischer, kohlenhaltiger Substanzen, durch Mitwirkung des Wassers, dazu Veranlassung geben.

Bekannt ist es aber, dass bei Berührung der gedachten Körper selbst ohne erhöhte Temperatur in der Tiefe der Erde eine Erhitzung, und dann Zerlegung erfolgt.

Entstehung des Kohlenwasserstoffgases.

Man hat es hauptsächlich bei solchen kalten Mineralquellen vorgefunden, die einigermaassen mit Kohlenlagern in Berührung stehen, und muthmaasslich beim Hervortreten dieses Gas so aufnehmen, dass stets atmosphärische Luft als Begleiter dient, und zwar weniger mit dem Mineralwasser selbst gemengt, dahingegen mehr frei ausströmend. In diesem letzteren Fall wird schon bei Berührung mit der äussern Atmosphäre das Gas entfesselt.

Gewisse erdharzhaltige Quellen sind damit imprägnirt, auch hat man es wohl bei einigen schwefelwasserstoffhaltigen Mineralquellen ermittelt. Weniger bei den Uebrigen.

Die sogenannte Sumpfluft (die Combination des Kohlenstoffs im Minimum mit Wasserstoff) darf hiermit nicht verwechselt werden. Da, wo vegetabilische Substanzen in Verwesung gerathen, zeigt es sich wohl bei solchen Quellen, die mit dem Sumpfwasser in Berührung treten, und es ist selbstredend, dass es nur als ein fremdartiges Gas bezeichnet werden muss, dem kein therapeutischer Werth zuerkannt werden dürfte.

Nachtrag.

Die Eintheilung der Mineralquellen erleidet noch in der neuern Zeit eine gewisse Abänderung, die wir hauptsächlich im Werke

von Vetter bezeichnet finden. Es sind hier die Abtheilungen nach Krenen und Pegen gewählt worden, wobei namentlich die vorwaltenden Bestandtheile der Mineralquellen Veranlassung zur systematischen Bezeichnung selbst geben, während in der frühern oben aufgeführten Benennung mehr die Lage so wie das physische Verhältniss berücksichtigt ward.

I. Abtheilung.

Krenen.

Chalybokrenen.
Halikrenen.
Pikokrenen.
Anthrakokrenen.
Theiokrenen.

II. Abtheilung.

Pegen.

Akratopegen.
Chalybopegen.
Halipegen.
Natropegen.
Halmyriden.
Theiopegen.
Pikropegen.
Anthrakopegen.

Die sogenannten Säuerlinge, sich in der Regel durch einen Gehalt an Kohlensäure und geringerer Menge salinischer Bestandtheile auszeichnend, stehen für sich allein.

Die in dieser Abhandlung vorkommenden Mineralquellen selbst.

Regierungsbezirk Minden.

Es sei mir erlaubt, im Verlaufe dieser Abhandlung nur die Analyse — den Bestandtheilen nach — solcher Mineralquellen namhaft zu machen, welche sich einer besondern Frequenz erfreuen — dann zugleich unter den betreffenden Abtheilungen die übrigen, weniger der Frequenz angehörigen Quellen kurz anzudeuten. — Wenn auch an wirklich mit höheren Temperaturen ausgerüsteten Mineralquellen hier ein Mangel herrscht, so sind Repräsentanten der übrigen Heilwässer in ziemlich bedeutender Anzahl vorhanden. — Man beeifert sich jedoch, dem ärmern Publikum, namentlich auch den Landleuten Manche derselben zugänglich zu machen, und wenigstens nothdürftig so einzufassen, dass sie hauptsächlich zu Bädern benutzt werden können. Verschiedene derselben haben seit längeren Jahren jedoch höher ihr Haupt erhoben und sich gleichsam manchen Hauptquellen unseres Continents an die Seite gestellt. — Ich mache nur auf Lippspringe, Neusalzwerk zunächst aufmerksam, die, vor mehreren

Decennien bloss äusserlich nothdürftig eingerichtet, jetzt mit prachtvollen Gebäuden ausgerüstet sind.

Es sei mir erlaubt, die frühere Eintheilung beizubehalten, und am Schlusse noch einen Nachtrag über die neuern Bezeichnungen nachzuliefern, zumal wohl in dieser Beziehung Veränderungen eintreffen dürften.

Zur erläuternden Uebersicht erlaube ich mir, noch bei jeder Abtheilung kurz die Hauptcharaktere anzudeuten.

A. Orokroneae.

Bergquellige kalte Mineralwässer.

Hauptcharakter: Kohlensäure, frei ausströmend und gefesselt, auch an Basen. Hier namentlich als kohlensaures Eisenoxydul, dann als Bicarbonat von Kalk, Natron. Sodann treten Chlor- und Schwefelsäure-Verbindungen hervor, Temperatur von + 7,50° R.

Es gehören hieher als ausgezeichnet.

I. Driburgs Mineralquellen und Herste.

In der Umgegend von Driburg zeigen sich eine Reihe von untergeordneten Quellen, die im Allgemeinen darauf hindeuten, dass diese Gegend gewiss die Hauptquelle nicht vernachlässigen wird. Hoffmann hatte wohl zuerst auf die geognostische Beschaffenheit dieses Thales aufmerksam gemacht, und vorzugsweise den rothen Keupersandstein als Grundlage in Anspruch genommen, aus welchem jene Quellen, so die Hauptquelle namentlich, entspringen.

Die Exhalation des kohlensauren Gases findet unter ähnlichen Umständen wie diejenige von Pyrmont, Kissingen u. s. w. statt, und auch hier sind Räume angebracht, um dieselbe zu benutzen. Driburg zeichnet sich durch diese reichhaltige Entwickelung vorzugsweise aus, und so ist es auch bekannt, wie diese Gasart fest am Wasser gefesselt ist, und nach transatlantischen Gegenden bei sorgfältiger Versendung gefördert, das Letztere wohl erhalten bleibt.

Die Hauptquelle ward so wie Andere, verschiedentlich untersucht. Ich erwähne hier zunächst die Analyse von Du Menil (1823).

Sie zeigte im Civilpfunde:

	Gran.
Salpetersaures Natron	3,888
Salpetersaure Talkerde . . .	4,250
Schwefelsaure Kalkerde . . .	8,425
Salzsaure Talkerde	0,535
Kohlensaure Kalkerde	9,123
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,512
Kohlensaures Manganoxydul . .	0,072
Harzige Materie	Spuren
	26,805
Kohlensaures Gas Cub. Zoll . .	41,65

Mit ähnlichen Bestandtheilen, jedoch in geringerer Menge ist die benachbarte Louisenquelle ausgerüstet. Im Jahre 1854 war die Hauptquelle neu gefasst worden, um fremdartiges Wasser zu entfernen, wie denn überhaupt vorzugsweise durch die unermüdliche Sorgfalt des M.-R. Dr. Brück (als Badearzt) Manches zur Verbesserung hier geschah. Ich erhielt den Auftrag, nochmals eine Untersuchung anzustellen, da früher der kenntnissreiche Dr. Varrentrapp bei seinen Untersuchungen noch nicht das so rein isolirte Mineralwasser vorfand.

Es ist bekannt, wie Untersuchungen dieser Art, von verschiedenen Chemikern angestellt, nicht selten in den Quantitäten differiren, wenn auch schon es ein grosser Verstoss sein dürfte, die qualitativen Verhältnisse nicht übereinstimmend zu finden.

Ich fand in 16 Unzen dieses Wassers 31,80 Gran fester Bestandtheile, nämlich:

Schwefelsaures Natron . .	6,20
Schwefelsauren Kalk . . .	9,25
Schwefelsaure Magnesia . .	6,50
Kohlensaurer Kalk	6,50
Kohlensaure Magnesia . . .	0,50
Kohlensaures Eisenoxydul .	0,85
Chlornatrium	1,50
Chlormagnium	0,50
Chlorkalium	Spuren
Chlorcalcium	„
Phosphorsaure Verbindungen.	„
Kohlensaures Manganoxydul .	„
Erdharz	„
Kieselerde	„

Sodann freie Kohlensäure 50,50 Kubikzoll, öfters begleitet von einem Hauche von Schwefelwasserstoffgas.

Die Untersuchungen wurden im Juli — August angestellt bei einem Barometerstand von 27″10‴ Atmosphäre und + 13,50° R. Temperatur des Wassers 7,50 — 8,00° R.

Die Reichhaltigkeit des Sprudels ergiebt sich schon daraus, dass der Abfluss dieser Quelle in einer Stunde 66 Kubikfuss (4224 Pf.) beträgt. Die Tiefe derselben bis zum bunten Sandstein hin beträgt 14 Fuss. Erwärmt bis + 26° R., besitzt das Mineralwasser noch in 32 Kubikzoll ein gleiches Volumen Kohlensäure, noch Antheile der Eisenverbindung, so auch der salinischen in ziemlicher Menge.

Es ist selbstredend, dass hier unter Andern die leicht löslichen salinischen Bestandtheile verbleiben, jedoch die Kohlensäure-Verbindungen (Bicarbonate), dann das kohlensaure Eisenoxydul, wie auch der schwefelsaure Kalk sich beim Entwickeln eines Theils des freien Gases auch theilweise trennen.

(Fortsetzung folgt.)

II. Kleinere Mittheilungen.

Frequenz der deutschen Badeorte im Jahr 1857.

№	Badeort.	Land.	Datum.	Zahl der Kurfremden.
1	Ottobad bei Wiesau	Bayern	bis 16. Aug.	60
2	Faulenbach bei Füssen	„	„ 31. Aug.	83
3	Heilbrunn	„	„ 21. Aug.	117
4	Rosenheim	„	„ 13. Sept.	121
5	Seeon	„	„ 29. Aug.	121
6	Abbach bei Kehlheim	„	„ 31. Aug.	150
7	Mondorf	Luxemburg	„ Ende	174
8	Krankenheil	Bayern	„ 26. Aug.	184
9	Streitberg	„	„ 9. Aug.	184
10	Kellberg	„	„ Ende	211
11	Bocklet	„	„ 28. Aug.	216
12	Sinzig	Rheinpreussen	„ Ende	222
13	Ludwigsbad	Bayern	„ 8. Sept.	229
14	Alexandersbad	„	„ 3. Sept.	269
15	Weilbach	Nassau	„ 14. Sept.	269
16	Adelholzen	Bayern	„ 13. Sept.	290
17	Steben	„	„ 29. Aug.	330
18	Wildungen	Waldeck	„ Ende	400
19	Mergentheim	Würtemberg	„ „	478
20	Brückenau	Bayern	„ 8. Sept.	683
21	Langenau	Schlesien	„ Ende	692
22	Hall	Oberösterreich	„ 6. Sept.	848
23	Reichenhall	Bayern	„ 31. Aug.	987
24	Schlangenbad	Nassau	„ 14. Sept.	1477
25	Ischl	Oberösterreich	„ 29. Sept.	1723
26	Wildbad Gastein	Salzburg	„ 16. Sept.	1778
27	Töplitz	Ungarn	„ 16. Sept.	1998
28	Oeynhausen	Preussen	„ 20. Sept.	2100
29	Nauheim	Kurhessen	„ 4. Okt.	2569
30	Pyrmont	Waldeck	„ 29. Sept.	3032
31	Soden	Nassau	„ 16. Sept.	3270
32	Schwalbach	„	„ 15. Sept.	3707
33	Wildbad	Würtemberg	„ 24. Sept.	4187
34	Franzensbad	Böhmen	„ 23. Sept.	4371
35	Kreuznach	Rheinpreussen	„ 5. Sept.	5013
36	Marienbad	Böhmen	„ 2. Sept.	5034
37	Kissingen	Bayern	„ 10. Sept.	5411
38	Ems	Nassau	„ 24. Sept.	6679
39	Carlsbad	Böhmen	„ 21. Sept.	8876
40	Teplitz-Schönau	„	„ 6. Okt.	8976
41	Homburg	Hessen-Homburg	„ 3. Okt.	9416
42	Ostende	Belgien	„ 23. Sept.	15,320
43	Wiesbaden	Nassau	„ 25. Sept.	28,739
44	Baden-Baden	Baden	„ 1. Nov.	50,097

III. Recensionen.

Vorwort.

Amicus Socrates, amicus Plato,
sed magis amica Veritas!

Es gibt so Leute, die sich als gewaltige balneologische Kritiker betrachten, von Cameraderie, Oberflächlichkeit, Nothwendigkeit der Reform und dergleichen schönen Dingen den Mund recht voll nehmen; besieht man das Ding aber recht, so haben sie oft nur den Mund so weit aufgemacht, um mit weit schallender Stimme (damit es die Betreffenden ja hören und ihrer bei der nächsten Auflage oder in nächster Saison nicht vergessen) eine grossartige Lobhudelei loszulassen, wobei sie sich wohl hüten, einen Vergleich zu ziehen, sondern z. B. von Zweien, die über dasselbe Thema geschrieben sind, den einen classisch, den andern den besten nennen. Legt man dann den eben von ihnen selbst scheinbar angelegten Maassstab an ihre eigenen Produkte und erlaubt sich dieselben nicht allein nicht als die einzig guten Schriften über dieses oder jenes Bad zu preisen, sondern sogar etwas auszusetzen, eine wirkliche Kritik zu üben: dann soll Jemand das beleidigte verdrossene Gesicht sehen, wie dann von Unkenntniss, Compilation, Unmotivirtheit mit Achselzucken bei Gleichgesinnten gesprochen wird; wie mit Ingrimm die Anerkennung Anderer getadelt wird u. drgl. m.; kurz es will jeder sicher und allein gelobt werden, jeder will die unerbittlichste Kritik: aber nur bei Andern. Ein solches Wespennest ist die Kritik in der Balneologie und zwar sowohl bei den Censoren als auch bei den Administrationen. Wird von einem Badeort berichtet und werden dessen Mängel hervorgehoben, dann entsteht ein allgemeines Murren und Kopfschütteln, und der armen Zeitung wird Alles zur Last gelegt, ich möchte fast sagen, auch das, dass jene Fehler begangen worden sind. Jedes Bad will da für sich den Ruhm besitzen, für die Kurgäste am besten gesorgt zu haben, und sieht die Kritik jedes andern sehr gern, will aber von sich nur Gutes gesagt haben.

Es ist bekannt, dass wir bezüglich der Balneologie in einem Stadium der Krise leben, das kann keiner verkennen, der offenen Sinn für die Zeichen der Zeit hat. Und was der Balneologie jetzt Noth thut, ist Kritik, und hier ist der Thätigkeit eines Jeden ein grosses Feld geöffnet, um das Neue mit dem Alten zu vergleichen und die innere Wahrheit zu erproben. Das Streben nach Wahrheit ist die Aufgabe der Zeit, also ist Kritik das nothwendigste Bedürfniss, die aber nicht in heimlichen Vehmgerichten, sondern in den Organen der Wissenschaft öffentlich gehandhabt werden muss.

Karlsbad. Neun Briefe von Dr. Gustav Hauck. Berlin, Nauck, 16⁰, 157 S. 1857. Preis 17½ Sgr.

Es ist in neuerer Zeit sehr Sitte geworden, dass fremde Aerzte, die einen Kurort besuchen, die Zeit ihrer Badekur oder ihrer Erholung dazu benutzen, ein Gedenkbuch ihres Aufenhalts zu schreiben, wodurch denn hier eine wissenschaftliche Abhandlung, dort ein Feuilletonartikel, hier eine Broschüre für Laien, dort eine für Aerzte erscheint. Es ist diess eine löbliche Sitte, und eine recht nützliche, da solche Bücher und Artikel weit besser

aufgenommen werden, als die von den Badeärzten ex professo verfassten. Während man z. B. einem Badearzt stets vorwirft, wenn er nach 1—2 Jahren ein Büchelchen über seine Quelle schreibt, dass er es pro domo thue, genügen demselben Publikum die 4—6 wöchentlichen Erfahrungen eines Fremden. Meiner Meinung nach ist es einerlei, woher, wie und wann etwas Gutes zu Tage gefördert wird, und diess allein muss der Prüfstein einer jeden Badeschrift sein. So verdankt auch das vorliegende Büchelchen einem solchen Umstand seine Entstehung, wie Verfasser früher uns auch schon einmal über Kreuth berichtet hat, und wir freuen uns, gleich von vorne herein dasselbe empfehlen zu können. Der Verf. hat die leichtere Briefform gewählt, und in fliessender schöner Sprache uns darin Carlsbad geschildert. Nachdem er uns im ersten Capitel belehrt hat, wie man nach Carlsbad kommt, schildert er uns im zweiten den allgemeinen Charakter der Gegend, und führt uns mit dem dritten Briefe in Carlsbad selbst ein. Der vierte Brief berichtet von den physikalisch-chemischen Eigenschaften der Quellen, und der sechste bespricht die Methodik und die Einrichtungen zum Kurgebrauch. Von Seite 66 — 93 wird über die Heilkräfte der Quellen und die Heilanzeigen referirt. Der achte Brief handelt von den Fusspromenaden und Fahrparthien, und das neunte Capitel gibt eine Uebersicht der Geschichte und Literatur Carlsbads.

Wenn in dem Büchelchen gerade auch nichts wesentlich Neues vorkommt, so verdient es wegen seiner gefälligen Darstellung, seiner Uebersichtlichkeit, und als vollständiges, jedoch kurzes Compendium alle Empfehlung, das gewiss dazu beiträgt, eine gründliche Belehrung über Carlsbad zu verbreiten, während es den Carlsbader Kurgästen eine angenehme und zweckdienliche Lectüre darbietet. *L.*

Der Kurort Marienbad und seine Umgebungen, medicinisch, historisch und topographisch dargestellt. Ein Handbuch für Kurgäste von Dr. Emil Kratzmann, ausübendem Arzte in Marienbad etc. Vierte vermehrte Aufl. Mit 10 lithographirten Ansichten und dem Situationsplane des Kurortes. Prag, Ehrlich, 1857, 16⁰, 284 S.

Das letzte Jahr hat uns eine Menge Badeschriften gebracht, die nur für die Kurgäste bestimmt sind. Es ist diess eine Folge der neueren Bestrebungen der Balneologie, die jene Zwittergeschöpfe von Büchern für Aerzte und Laien proscribirt hat. Jedem das Seine! So ist denn auch das vorliegende Büchelchen, zu diesem Zwecke verfasst, in vierter Auflage neu erschienen. Was der Titel verspricht, ist getreulich gehalten, und sind noch naturhistorische Notizen über die Geognosie, die Flora und Fauna Marienbads, so wie eine Uebersicht der Literatur beigefügt. Wenn diese Bücher künftig stets getrennt für Laien und Aerzte erscheinen, so werden wir bald eine bessere Badeliteratur bekommen, indem man sehr gut einsehen wird, dass eine Beschreibung eines Badeortes mit Esels- und Wäschetaxen noch lange keine Brunnenschrift ist, und dass, um eine solche im wahren Sinne des Wortes zu schreiben, viele berufen, aber wenige auserwählt sind.

Das vorliegende Schriftchen empfiehlt sich als seinen Zweck vollständig erfüllend; Druck, Papier und Ausstattung sind gut, das Format bequem, und die Lithographien sind recht schön, so dass jedem Kurgast von Marienbad zu rathen ist, sich in Besitz dieses Schriftchens zu setzen.

E.

Venedig als Winteraufenthalt für Brustleidende. Für Aerzte und gebildete Laien von Dr. Gustav Joseph. Breslau, Luchart, 8⁰, 146 S.

Verf. hat selbst ein halbes Jahr im Winter 1853—54 in Venedig zugebracht und seine während dieser Zeit gesammelten Erfahrungen in diesem Schriftchen niedergelegt. Sie sind vorurtheilsfrei geschrieben, und enthalten eine gerechte Kritik. Verf. hat sich durch den Besuch der dortigen Hospitäler, durch Ausforschungen der dortigen Aerzte, durch Beobachtung an fremden und einheimischen Kranken sein Urtheil über die Salubrität jener Inselstadt gebildet, und gefunden, dass vieles übertrieben, anderes unterschätzt wurde. Er gibt desshalb ein ausführliches getreues Bild der topographischen Eigenthümlichkeiten, der Lagunen und der klimatischen Verhältnisse, der Seeatmosphäre, der Temperatur, der Feuchtigkeit und Regenmenge, des Luftdrucks, der Luftströmungen und des Trinkwassers. Dann handelt er vom Charakter der venetianischen Bevölkerung, von der Zahl, den Erkrankungen und der Sterblichkeit der Einwohner, und schildert dann die Vortheile des Aufenthalts bei gewissen Fällen von Brustleiden, und gibt schliesslich ganz genaue und vortreffliche Verhaltungsmaassregeln für Die, die wegen Brustleidens einen längeren Aufenthalt in Venedig nehmen. Es gibt kaum einen allgemein verbreiteteren Irrthum, als der traditionelle Glaube an die specifische Heilkraft des Klimas von Italien in der Lungenschwindsucht. Verblendete und speculirende Aerzte haben die Entstehung jenes Irrthums veranlasst. Verf. hat aber die phantastischen Erwartungen etwas herabgestimmt und ein richtiges Maass angegeben über das, was man von einem venetianischen Winteraufenthalte für Brustleidende erwarten kann, und so ein richtiges Urtheil über die wahren und möglichen Wirkungen desselben wissenschaftlich begründet. Nur die ersten Anfänge der chronischen Tuberculose und Luftröhrenerweiterung können zu Hoffnung Veranlassung geben. Die Vortheile, die Venedig bietet, sind nach Verf. folgende: 1) Möglichkeit steter Bewegung im Freien; 2) die Uebergänge vom Herbst zum Winter sind sehr allmählig; 3) Frühling und Winter sind so früh und so spät, als in Rom; 4) Beständigkeit von schönem Wetter; 5) Seeatmosphäre; 6) gar kein Staub; 7) erhöhter atmosphärischer Luftdruck; 8) Kunstgenüsse; 9) für deutsche Kranke ist Venedig am leichtesten zu erreichen. Keinen Nutzen gewährt Venedig 1) bei den Anfängen der Tuberculose, wenn sie mit Leber- oder Herzleiden complicirt sind; 2) bei Gefässreizung, Verdauungsstörungen, Durchfällen; 3) bei Personen mit Cavernen, indem solche dort rascher zu Grunde gehen, als nördlich von den Alpen. Gewöhnlich ist auch ein mehrwinteriger Aufenthalt nöthig, während für Frühjahr und Frühherbst Botzen und Meran, für den Sommer die Thäler der Schweiz, Salzburg und Tyrol zu empfehlen sind.

Das Buch ist ein sehr beachtenswerthes, das mit strenger Kritik zu Werke geht und sowohl das Gute von Venedig anerkennt, als auch das Uebertriebene auf sein bescheidenes Maass zurückführt, das daher jedem Arzt zu empfehlen ist, der Kranke nach Italien schicken will, eben so wohl als auch jedem Kranken, der nach Venedig geschickt wird.

R.

Das Bedürfniss und die Grundzüge der Arzneimittellehre; im Auf- und Zurufe an alle deutschen, namentlich die preussischen Aerzte und Wundärzte von gründlicher Lehre und rechtschaffenen Studien, erneuert und mit 4 wissenschaftlich praktischen Tafeln, auch sonstigen Beilagen, nach dem Erfordernisse und wider ein schmähliches Wirrsal unsrer Tage, wie seiner Umtriebe dargelegt von Dr. Ernst Bischoff, Geh. Hofrathe, ord. öff. Lehrer der Heilmittellehre etc. zu Bonn. Bonn, 1856, 4 ^{0}, Ed. Weber, X u. 54 S. 1 Thlr.

Gelegentlich der Naturforscherversammlung zu Bonn im September 1857 vertheilte Verf. das vorliegende Opus unter die Anwesenden. Der 77jährige Greis ist entrüstet über die Richtung unserer Zeit und fordert männiglich auf, diesem Unwesen zu steuern. Es kann nicht in der Absicht dieser Zeilen liegen, darüber zu berichten. Nur verdient hier seine Classification der Mineralquellen angeführt zu werden, da er im 58ten Bande von Hufeland's Journal, also vor nun bald 40 Jahren, die erste von der neuern Wissenschaft geforderte praktisch-rationelle Anordnung der Heilquellen gegeben hat, die durch v. Ammon und v. A. demnächst bald angenommen wurde, und die Verf. später in seinem grösseren pharmacologischen Lehrwerke weiter entwickelt hat.

Die chemischen Heilmittel theilt Verf. in III Classen, und rubricirt in diese dann die Mineralwasser, wie folgt:

I. Arzneikörper von basischer Qualität als specifische Reize des percirenden Lebens.
   - 7. Ordn. Geschwefelter Wasserstoff, nebst den stickstoffig-geschwefelten Heilquellen oder Schwefelwässern.

II. Arzneikörper von neutraler Qualität als specifische Reize des bildenden Lebens.
   - 7. Ordn. Die Metalle und deren Differenzirungen durch Blaustoff, Schwefel, Sauerstoff, Jod, Brom, Chlor und Säuren nebst den laugensalzhaltigen Heilquellen oder Natronwässern.

III. Arzneikörper von saurer Qualität als specifische Reize des bewegenden Lebens.
   - 5. Ordn. Die zusammengesetzten Säuren, nebst den schwefelsauer-neutralsalzigen Heilquellen.
   - 6. Ordn. Die kohlensauer-neutralsalzigen Heilquellen oder Säuerlinge.

8. Ordn. Die Salzbildner (Jod, Brom, Chlor, Fluor), deren Säuren und Salze, nebst den muriatischen Heilquellen.
9. Ordn. Die kohlensauer-eisenhaltigen Heilquellen oder Stahlwässer, das Eisen und dessen Differenzirungen auch mit Kohle im Reissblei, nebst dem differenzirten Mangan.

G.

IV. Tagesgeschichte.

+ **Neuenahr.** Unsere Badeangelegenheit scheint sich in letzter Zeit immer günstiger zu gestalten, denn nachdem seit der Anwesenheit des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Hrn. v. Kleist-Retzow, der Rest der ersten Hälfte des vorgesehenen Actienkapitals mit 200,000 Thlrn. rasch untergebracht war, versammelte sich schon gestern in Remagen das Gründungscomité der Gesellschaft, nämlich die Herren Justizrath Adams von Koblenz, Graf von Fürstenberg-Stammheim von Stammheim, J. v. Groote, Kanzler des Erzstiftes Köln, Frhr. v. Hoevel, Landrath von Ahrweiler, Georg Kreuzberg von Ahrweiler, Frhr. Waldbott von Bassenheim-Bornheim von Koblenz, und erklärte dem Vernehmen nach, da die Vorbedingungen der Statuten nunmehr erfüllt seien, die Gesellschaft zur Gründung und Errichtung des Bades Neuenahr für constituirt. Es wird nun wohl in kürzester Frist der notarielle Act vollzogen und zu dem Ende eine Generalversammlung der Actionäre abgehalten werden, worauf dann mit den Einzahlungen begonnen und mit der Ausführung der Bauten und Anlagen vorangegangen wird. Wünschenswerth wäre es, dass nun auch die weitere Summe bis zu 400,000 Thlr. in Kurzem gezeichnet würde, damit die Gesellschaft im Stande sein wird, ihre Schöpfungen in der Weise auszudehnen, dass das Bad, wie es durch seine Wirkungen zu berechtigen scheint, auch in seiner äusseren Erscheinung und bezüglich seiner Einrichtung mit den berühmtesten Quellen Deutschlands bald einen gleichen Rang einnimmt.

□ **Gräfenberg.** In Gräfenberg wurde in der Nacht auf den 18. Nov. in die Gruft des verstorbenen Vincenz Priessnitz gewaltsam eingebrochen und von den Thätern ein silbernes Kreuz entwendet. Nebstdem haben dieselben das Kistchen, in welchem die Eingeweide des Verstorbenen aufbewahrt waren, zerschlagen und ausserhalb der Gruft liegen gelassen. Die Thäter sind noch nicht ermittelt.

⌒ **Sulzbrunn.** Die eine halbe Stunde in östlicher Richtung von dem Marktflecken Sulzberg bei Kempten befindliche Jodquelle „Sulzbrunn" schwingt sich auf einem langsamen, aber sichern Wege zu einiger Bedeutung unter den südbayerischen Bädern empor. Das Wasser derselben wird bereits in die fernsten Gegenden des deutschen Vaterlandes versendet, und im verwichenen Sommer fanden sich auch schon von den fernsten Gegenden Europa's — aus Russland und England — Badegäste ein. Das Bad ist nun in den Händen einer Gesellschaft von Unternehmern aus Frankfurt, und es heisst, dass mit diesem Jahre bedeutende Bauten unternommen werden sollen, um

eine grössere Anzahl von Badegästen in entsprechender Weise unterbringen zu können.

* **Paris,** 21. Decbr. Die hydrologische Gesellschaft hat in ihrer heutigen Sitzung unter dem Präsidium von Patissier ihr Büreau erneuert, und zum Präsidenten Melier, zum Vicepräsidenten Patissier, zum Generalsecretär Durand-Fardel, zum Jahressecretär Le Bret und zum Cassirer de Laurès gewählt.

L'Heritier machte darauf die Proposition, dass in dem Momente, wo die Verwaltung sich mit der Redaction eines Reglements für die Thermalanstalten beschäftige, die hydrologische Gesellschaft, wenn sie auch ein solches Reglement nicht ausarbeiten wolle, doch ihre Wünsche zu erkennen geben möge, deren Realisation von Nutzen geachtet würde, weil ja die Gesellschaft in ihrem Schoosse gewiss die besten Elemente zu einer solchen Arbeit besitze. Dieser Antrag erfreute sich der nöthigen Unterstützung und wurde desshalb einer Commission überwiesen.

Alsdann las Dr. Dutrouleau, Badeinspector von Dieppe eine Notiz über die Seebäder daselbst; er theilt die Wirkung in eine hygienische und eine therapeutische. Hinsichtlich der ersteren ist es das Klima, das hier in Betracht kommt, das hier ein ganz anderes ist, als am mittelländischen oder baltischen Meere. Die therapeutische Wirkung durch die See umfasst. Die Inhalation, das Bad, und das Trinken des Seewassers. Die Therasse am Strand bildet einen grossen Inhalationsraum; diese Einathmung ist sowohl ein mächtiges Hilfsmittel, als auch oft ein Probirstein der Behandlung. Das Bad ist das hydrotherapeutische Element. Es muss von kurzer Dauer sein, und macht auf die Verschiedenheiten der Seebäder von langer Dauer aufmerksam, wozu ihm die Badegehülfen, die 6—8 Stunden täglich in der See sind, den Stoff liefern. Das Trinken des Seewassers unterstützt ihm wesentlich die Kur, und hat den Zweck eine Portion der salzigen Bestandtheile dem Körper zuzuführen. Durch das Wassertrinken und das Inhaliren der Luft während einer gehörig langen Zeit erhebt sich die Quantität des Kochsalzes bis zu 9 Gr., 435 in 1000 Gr, Urin, statt 3, Gr. 7, was die normale Ziffer ist. Das Bromnatrium findet sich nicht wieder.

Es ist also eine doppelte Medication, die hydrotherapeutische und die mineralische. Diejenigen Krankheiten, die diese Combination verlangen, sind vorzüglich die Diathesen.

Nach den Erfahrungen von 1857 waren es besonders Scrofeln, und die Chlorose gewesen, deren Anfänge hier mit Vortheil bekämpft wurden; dann die functionellen Störungen des Uterus, gewisse Hautkrankheiten, Neuralgie, Hysterie und Hypochondrie, die mit gutem Erfolg behandelt wurden.

Die ganze Mittheilung, woraus obiger Auszug, wurde einer Commission zur Begutachtung überwiesen, und alsdann die Discussion über die Behandlung der Lungensucht mittelst Mineralwasser fortgesetzt und der Bericht über Dr. Oesterreicher's Mittheilungen verlesen. Für die nächste Sitzung wird die Fortsetzung der Discussion über die Lungenphthise, so wie über die Nomenclatur der Mineralwässer auf die Tagesordnung gesetzt.

V. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. Bd. V No. 26.)

Dietl, Krynica. Rec. von Fleckles, Allg. Wien. med. Ztg. 52.
Kohl, Kurgast in Elster. Rec. Troschel's med. Ztg. 47.
Lersch, Mineralquellenlehre. Rec. Allg. Wien. med. Ztg. 52.
Lesser, Balneologischer Bericht über die Kursaison 1857 des Stahl- und Moorbades so wie der Molkenkuranstalt zu Langenau. Frankfurt, 1858, 8⁰, 28 S.
Sigmund, Klimatische Kurorte. Rec. Gött. gel. Anz. 195.

VI. Necrolog

Dr. Cordemann, Badearzt zu Nenndorf.

Mein lieber College in Nenndorf, der selige Physicus Dr. Cordemann zu Rodenberg, starb am 7. September 1857 an Lungentuberculose in Folge vernachlässigter Pneumonie, und ich habe ihn vom 1. Juni an in Behandlung genommen, und ihm am Tage meiner Abreise die Augen zugedrückt.

Dr. Cordemann war literarisch nie thätig, sondern wirkte in der bescheidenen Sphäre eines Landarztes immer in Rodenberg. Derselbe wurde im Schaumburg'schen (der kurhessischen Grafschaft Schaumburg) 1806 geboren, studirte in Marburg und Berlin, wurde 1833 praktischer Arzt in Rodenberg, 1837 zweiter Brunnenarzt zu Nenndorf, 1847 Physicatsarzt des Amtes Rodenberg.

Eifrig und gewissenhaft in Erfüllung seines Berufs, war er mir ein lieber und friedfertiger College, mit dem ich 16 Jahre in Friede und Einigkeit gewirkt habe, wohl ein seltenes Beispiel unter Brunnenärzten! Seine ganze Hoffnung hatte er auf meine Ankunft in Nenndorf gesetzt, und der Gedanke machte ihn untröstlich, dass ich im Verlaufe des Septembers ihn wieder verlassen müsste!

Er starb mit Ruhe und Fassung und kann ich als Merkwürdigkeit anführen, dass er an seinem Todestage seiner Frau die Todesanzeige in die Feder dictirte, auch ziemlich genau in der Stunde starb, die er vorausgesagt hatte. Terra sit ei levis!

Grandidier, Ob.-Med.-R. und I. Badearzt in Nenndorf.

VII. Personalien.

Der naturforschende Verein in Augsburg hat den Dr. Erlenmeyer in Bendorf zum Ehrenmitglied ernannt. — Stadtphysicus Dr. Hartung in Aachen zum Brunnen- und Badeinspector daselbst. — Am 1. Januar starb der königl. Brunnenarzt und Hofrath Dr. Diruf zu Kissingen, 43 Jahre alt.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.